

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel M. 1.16, außerhalb M. 1.26.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung beizumal. Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 8 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kurzliches.

Liedertagen wurde die erledigte Schulstelle in Bubendorf, Bez. Hall, dem Unterlehrer Albert Sattler, in Hallwangen Bez. Nidwalden.

Eine neue Bewegung in Amerika. (Nachdruck verboten.)

Obwohl im Lande der Yankees der Dollar herrscht, haben es die Politiker beider Parteien, der republikanischen sowohl wie der demokratischen, bisher meisterhaft verstanden, den Gegensatz von Reich und Arm zu verdecken und das Aufkommen einer nichtkapitalistischen Arbeiterpartei zu verhüten. Amerika besitzt denn auch bis auf den heutigen Tag keine irgendwie ins Gewicht fallende Sozialdemokratie.

Es soll nun anders werden. Auch Amerika soll seine Sozialdemokratie bekommen, und zwar soll die darauf abzielende Agitation sofort nach der Präsidentenwahl im November d. J. im großen Stile aufgenommen werden.

Die Sachlage ist folgende: Die demokratische Partei des Landes, für welche der Rechtsanwalt Parker bei der kommenden Präsidentenwahl kandidieren wird, hat sich durch ihr Eintreten für die Selbsterhaltung und durch einige andere Konzeptionen der Partei der Republikaner so stark genähert, daß zwischen beiden markante Unterschiede immer vereinzelter geworden sind.

Diese Erkenntnis hat den hervorragenden Führer und nachmaligen Präsidentschaftskandidaten der demokratischen Partei, Bryan, bewogen, ein ganz neues Programm aufzustellen. Er verzichtet auf die Hervorhebung aller übrigen Parteiuunterschiede in den Fragen des Währungssystems, der Handelspolitik, des Imperialismus usw. und stellt die soziale Frage als Nummer 1 in den Vordergrund.

Es liegt auf der Hand, welche Umwälzung eine derartige Bewegung, wenn sie wirklich die Massen ergreifen und mit sich fortziehen sollte, im Lande des Dollars anrichten könnte. Den Vereinigten Staaten fehlte es an der erforderlichen politischen wie militärischen Gewalt gegen eine sozialistische Hochflut einen schützenden Damm zu errichten, es müßte und es würde eine totale Umwälzung entstehen, deren Folgen auch auf die Beziehungen der nordamerikanischen Union zum Ausland von tiefgreifendem Einfluß werden würden.

Es fragt sich, ob Bryan mit seinem Vorhaben durchdringen wird. Mit zukunftsstaatlichen Chimären lassen sich die amerikanischen Arbeiter nicht abspäßen; wenn sie ihm folgen sollen, muß ihnen Bryan schnell erreichbare Erfolge in Aussicht stellen können.

Landesnachrichten.

n. Altensteig, 1. Aug. Die Vertreter der Geflügelzuchtvereine Altensteig, Calw, Freudenstadt, Horb, Nagold, Oberndorf und Rottweil versammelten sich gestern in Horb im Gasthaus zum schwarzen Adler zum Zweck der Beratung bezüglich Gründung eines Gauverbandes zur Hebung der Geflügelzucht im Schwarzwaldgau.

Ortsvereine sollen sodann ihre Stellung zu den aufgestellten Statuten bekunden. Die Gründung des Gauverbandes soll sodann in einer am 4. Sept. ebenfalls in Horb stattfindenden Versammlung von Vertretern der Ortsvereine zum Abschluß gelangen.

Alpirsbach, 27. Juli. Von der Rottweiler Strafkammer wurden in jüngster Zeit mehrere Einwohner von hier und dem nahen Röttenbach wegen Verfehlung gegen das Sprengstoffgesetz zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, der niedersten gesetzlich zulässigen Strafe; eine neue eindringliche Mahnung für diejenigen, welche sich mit dem Verkauf oder Verwendung von Dynamit befassen, sich mit den einschlägigen Bestimmungen auf das genaueste vertraut zu machen, da Unkenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt.

Stuttgart, 30. Juli. In der letzten Sitzung des Gesamtkongresses der Zentralstelle für Handel und Gewerbe wurde auch die Frage der Grenzstreitigkeiten zwischen Handwerks- und Handelskammern berührt. Von Interesse sind die regierungseitig gedachten Anschauungen. Es sei sehr wohl möglich, daß beide Kammern zur tauschlosesten Vermeidung von Streitigkeiten zusammenwirken, gemeinschaftliche Kommissionen aufstellen, die aus Vertretern der Handels- und Handwerkskammern bestehen und sich darüber zu verständigen suchen, ob ein einzelner Betrieb zur Handwerks- oder zur Handelskammer gehöre.

Die Steigerung der Bachzinsen aus den Fischgewässern läßt sich aus folgender Zusammenstellung der Domänenverwaltung entnehmen. Bei den von den Kameralämtern verwalteten staatseigentümlichen fließenden Gewässern betrug der Gesamtpachtzins im Jahre 1869 5900,56 Mark oder 3,11 M. pro km, im Jahre 1894 15 460,23 Mark oder 8,02 M. pro km und im Jahre 1900 23 257,81 Mark oder 11,10 M. pro km.

Degerloch, 28. Juli. (Der flüchtige Gemeindepfleger Frech gefunden?) Die „Tagwacht“ schreibt: Ein hiesiger Bürger erhielt von seinem in London im Staate Ohio (Amerika) beschäftigten Sohne die Nachricht, daß der flüchtige Gemeindepfleger Frech bei einem dortigen Weingutbesitzer beschäftigt sei. Da dem Untersuchungsrichter hiervon sofort Mitteilung gemacht wurde, darf wohl erwartet werden, daß derselbe bereits alle Vorkehrungen zur Verhaftung des Flüchtlings getroffen hat.

Ludwigsburg, 26. Juli. (Gustav-Adolf-Verein.) Zu den Verhandlungen des württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hatten sich heute nachmittag im Vereinshaus etwa 250 Personen, darunter etwa 100 Delegierte der 50 württ. Vereine und auswärtige Freunde eingefunden. Als Ehrengäste waren erschienen der Präsident des Konföderations-Frhr. v. Gemmingen, Prälat v. Berg und Oberbürgermeister Dr. Hartenstein Ludwigsburg.

für Württemberg bestimmt wurden. Es wurde beschlossen, die Braustiftung zu kapitalisieren und die Zinsen an eine oder zwei Gemeinden zu verteilen. 1906 soll das Fest in Reutlingen stattfinden, für 1905 liegt noch keine Einladung vor. Abends fand eine gesellige Vereinigung im Bahnhotel statt.

Alm, 28. Juli. Die Handwerkskammer Alm hat beim 13. württ. Armeekorps Beschwerde geführt, weil vom Militärskaf an die Reservisten und Landwehrlente sowie teilweise an deren Angehörige Stiefel zu Preisen abgegeben worden sind, zu welchen sie die Schuhmacher zu liefern nicht imstande seien.

In eigenartiger Weise erklärte sich eine sozialdemokratische Versammlung in Heilbronn gegen den Ausbau der dortigen Schloßruine. „Wenn die Regierung,“ so heißt es in einem Beschlusse, „gegen den Willen der ganzen Kulturwelt ihren Plan zur Ausführung zu bringen versuchen sollte, werden die Arbeiterorganisationen die Frage zu prüfen haben, ob durch Streik oder Sperre die Verwirklichung verhindert werden kann.“

Der Weineidprozeß in Frankfurt a. M. gegen den Oberleutnant Witte hat mit einem strengen Urteil geendet. Nach der Vernehmung des Leutnants a. D. Witte beantragte Kriegsgerichtsrat Bergmann 18 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere. Der Verteidiger trat für Freisprechung ein. Das Kriegsgericht verurteilte Witte wegen Weineid in einem Falle und Mißhandlung Untergebener in 14 Fällen zu einem Jahr drei Tagen Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und zwei Jahren Ehrverlust.

Ein Familiendrama, dessen Ursache in einem Scherz zu suchen ist, spielte sich in Dresden ab. Die Frau des Geschäftsleiters Sanders hatte kürzlich zu ihrem Geburtstag einen Blumenkorb bekommen, ohne daß sie wußte, von wem. Dieser Vorgang ist die Folge fortwährender Mißbilligkeiten zwischen den Eheleuten gewesen.

Bon jeber war das sächs. Erzgebirge für allerlei Sektenwörter ein günstiger Boden. Ein Vorgang in Annaberg übertrifft jedoch alles bisher Dagewesene. Ein 14-jähriges Mädchen hält Ansprachen als der Herr Jesus. Das Mädchen kündigt vorher an, wann es sprechen wird. Ist der Zeitpunkt herangekommen, schläft es scheinbar einige Minuten, um dann in einem traumartigen Zustand zu verfallen.





in dem es allerlei konfus Zeug redet und Choralverse singt. Dann kündigt das Medium an, daß jogleich der Erzengel Gabriel und der Heiland durch sie sprechen werden. Das geschah angeblich auch. Aber das Mädchen blieb mehrfach stehen und konnte schließlich nicht weiter. Tropdem fiel das gläubige Volk auf die Kniee und wimmerte und weinte in seiner Verzückung. Der Leuten wird in diesen Reden der bevorstehende Untergang der Welt angekündigt. Als das Mädchen kürzlich am Pöhlberge sprach, führte es die Polizei unter großem Lärm seiner Anhänger ab und brachte es ins Krankenhaus. Doch mußte sie es wieder entlassen.

**Berlin, 29. Juli.** Aus Konstantinopel meldet das „Ezbl.“: Der von einer Informationsreise durch Mazedonien zurückgekehrte Militärattaché einer Großmacht betrachtet die Lage sehr düster. Er sagte zu dem Korrespondenten des genannten Blattes, er sei überzeugt, daß es sofort nach Bergung der Ernte zu einem Aufstand kommen werde, etwa in drei Wochen. Die Unzufriedenheit nehme zu. Auch die fremden Gendarmereioffiziere erklären, daß ihre Arbeit vergeblich ist.

**Berlin, 30. Juli.** Vor einer sehr stark besuchten Volksversammlung sprach gestern abend der sozialdemokratische Rechtsanwalt Liebknecht über den Königsberger Prozeß. Er erwähnte in seinen Schlußausführungen auch das Attentat auf Plehwe, wo er sagte: Ein ehrendes Andenken dem Attentäter, wenn wir auch seine Handlung nicht billigen können. Das faktische Resultat des Prozesses sei, daß jeder freigelegte Deutsche erklären müsse: Ich halte es für meine Pflicht, den russischen Freiheitskämpfern zu helfen, und jeder Parteigenosse müßte sich verpflichtet halten, die Bestrebungen der russischen Parteigenossen durch Einschmuggelung von sozialdemokratischen Schriften zu unterstützen. (Stürmischer Beifall.) Nicht nur jeder Parteigenosse, sondern auch jeder freisinnige Mann muß dazu beitragen, daß die Bastille des Despotismus gestürzt werde, und daß wir bald rufen können: der Zarismus ist tot, es lebe die russische Freiheit. (Stürmischer Beifall.) Folgende Resolution wurde angenommen: Die Versammelten drücken den Angeklagten und Verurteilten ihre volle Sympathie aus und erkennen die aufopfernde Arbeit der Verteidigung an, wodurch es möglich geworden ist, der gesamten gebildeten Welt den Zarismus in seiner Nacktheit zu zeigen, und die Brutalität und Barbarei seiner Beamten und Stützen ans Licht zu ziehen.

**Berlin, 31. Juli.** Generalleutnant von Trotha meldet: Die Lage am Waterberg ist unverändert.

(Aus Deutsch-Südwestafrika.) Auch auf der Süd- und Südwestseite zieht sich der Kreis um den Waterberg immer enger. Das 2. Feldregiment unter Oberst Deimling, ist im Marsche über Omaruru hinaus. Laut übereinstimmenden Meldungen der vorausgeschickten Patrouillen unter Leutnant v. Bernsd (Führer der Witbol-Kompagnie) hält der Feind seine alten Stellungen am Waterberg besetzt. Um so besser! Ein Bedeckungsmann der Post wurde meuchlings im Dorndusch erschossen. — Feldposten gehen im August sieben ab.

(Die Kaiserin gegen den Alkohol.) Um dem Genuß von Branntwein nach Möglichkeit zu steuern, hat die Kaiserin angeordnet, daß in dem Maschinenhause der Kadiner Ziegelei während des ganzen Tages in einem großen Kessel Kaffee bereitzubehalten ist, der zu jeder Zeit in beliebiger Menge an die Arbeiter kostenfrei abgegeben wird. Einen Druck auf die Arbeiter, den Branntwein grundsätzlich zu meiden, läßt die Kaiserin jedoch nicht ausüben.

Von allen sozialdemokratischen Verbindungen haben nächst den Gewerkschaften die Gesangsvereine an Bedeutung zugenommen. Es gibt heute in Deutschland sicherlich 4000 sozialdemokratische Gesangsvereine. Die „Arbeiter-Marschkapelle“, „Nicht scheuen wir den Feind, nicht die Gefahren all“, der

fähnen Bahn nur folgen wir, die uns geföhret Laffall“ und „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben“ sind die Lieder, die jetzt von allen Gesangsvereinen gesungen werden. Jedes Jahr veranstalten die sozialdemokratischen Gesangsvereine ein Riesensängerfest, das meistens in Friedrichshagen (Müggelschloß) und Strandloß) stattfindet. In diesem Jahre soll es ganz besonders großartig werden, nicht weniger als 200 Gesangsvereine werden mitwirken. Auf die Anwesenheit von über 100 000 Genossen und Genossinnen wird gerechnet. Die Bahn legt Extrazüge ein.

Der „Vorwärts“ widmet der „überwältigenden Kunde von der Beseitigung Plehwe“ einen Artikel, der sich in den gehäßigsten und rohesten Ausdrücken gegen den Ermordeten bewegt. „Er ist hingejunkt“, schreibt das Zentralorgan der sozialdem. Partei Deutschlands, „unter dem Fluche des russischen Volkes, unter dem Abscheu aller zivilisierten Menschen. Und nur diese große Frage ergreift der Betrachter der russischen Entwicklung: Wird der Tod dieses unseligen Mannes die politischen Wirkungen erzielen, die der Täter unter qualvollster Aufopferung seines Lebens erhofft? Eine Verkörperung aller rohen, blutigen, niedrigen Instinkte, die der asiatische Despotismus und der vampyr Kapitalismus in einer skrupellosen Gewaltnatur zu entfesseln vermochte, das war Plehwe. Jeder Tropfen Blutes, der in Finland, in Charkow und Poltawa, in Wilna, in Slatoust, in Rischinow und Homel, in Kiew, Delaterinoslaw, Batum, Baku und Ertis gesoffen ist, lebt an den Händen Plehwe, dessen tausendfache Hinrichtung keine Sühne der Verwüchtung jener Hunderttausende und Millionen von Menschen sein konnte. Ganz Rußland nicht nur, nein die ganze Welt atmet auf, befreit von einem Alpdruck, nachdem dieser Blutmensche, der zehnmal mehr Verbrechen begangen hat, als nötig sind, um ein Verbrecherleben zum Ueberlaufen zu füllen, von blutiger Rache zerschmettert ist.“

**Köln, 30. Juli.** Mehrere internationale Gauner schlagen gestern den 74-jährigen Kassenboten einer hiesigen Firma nieder und entwendeten ihm 7000 Mark, die er eben von der Reichsbank abgeholt hatte. Von den Gaunern fehlt jede Spur.

Infolge einer Anzeige gegen den Totengräber Bahmann auf dem evangelischen Friedhof in Meiderich bei Essen wurden zahlreiche Kindergräber geöffnet. In mehreren Gräbern wurden wertvolle Ringe gefunden, in anderen weder Sarg noch Leiche. In einem Erbgrabnis fehlten fünf Särge. Bahmann wurde verhaftet.

(Etwas von den Genossen.) Eine zwangsweise Belehrung zur Sozialdemokratie wollte bei Brandenburg an der Havel ein Knecht an einem Schiffer vornehmen. Als dieser sich ablehnend verhielt, zog der Knecht einen Revolver, der „Mastergeselle“ konnte aber überwältigt werden. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Bedrohung zu zwei Wochen Gefängnis.

Die Norddeutsche hat bei der Aktiengesellschaft „Vulkan“ in Stettin einen Turbinendampfer für den Verkehr nach den Nordseebädern bestellt. Das Schiff wird 300 Fuß lang und ausähernd 38 Fuß breit werden und 2000 Fahrgäste fassen können. Die Geschwindigkeit des Schiffes soll 20 Seemeilen in der Stunde betragen. Die Schrauben werden von Turbinen getrieben, welche die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin liefert. Der Dampfer wird am 1. Juli 1905 seine Fahrten zwischen Hamburg und den Nordseebädern beginnen. Dieses Schiff wird das erste Schiff der deutschen Handelsflotte sein, das mit Turbinen getrieben wird.

**Bremerhaven, 28. Juli.** Der heute von hier nach Australien in See gegangene Lloyd-Dampfer „Köln“ wird nicht, wie sonst üblich, den Weg durch den Suezkanal nehmen, sondern um das Kap der Guten Hoffnung gehen. Nur einmal hat bisher der Norddeutsche Lloyd einen seiner Dampfer diese Route nehmen lassen; im Jahr 1888 fuhr die „Lübeck“,

welche die Linie Bremerhaven-Melbourne-Sydney eröffnete, gleichfalls um die Südspitze Afrikas. Auf der Rückfahrt wird die „Köln“ wahrscheinlich den Weg um Kap Horn nehmen, wie es vielfach die von Australien nach europäischen Häfen heimkehrenden Segler tun.

**Wilhelmshafen, 29. Juli.** Gestern abend wurden von einem Depotfeldwebel bei einem neu angelegten Fort Altona bei Uesterfel zwei Franzosen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Dieselben machten sich durch Photographieren der Befestigungsanlagen verdächtig und wurden dem Wilhelmshafener Marineunterjuchungs-Gefängnis übergeben. Die Verhafteten erklären, sie befänden sich auf einer Bergnützungstour. Der eine gibt an Ingenieur, der andere Weinbauer zu sein.

**Hamburg, 30. Juli.** Die „Hamburger Nachr.“ schreiben zu Bismarcks sechstem Sterbetage: „Solange wir sein Gedächtnis in Ehren halten und die Bahnen wandeln, die er uns gewiesen hat, wird es uns gelingen, der finsternen Mächte Herr zu werden, die zum Schaden der Gesamtheit ihr unheilvolles Wesen treiben.“

### Ausländisches.

**Wien, 30. Juli.** Melbungen „Krafer Zeitung“ zufolge bezieht ein in St. Petersburg massenhaft verbreitetes revolutionäres Flugblatt die Ermordung des Ministers Plehwe als einen Akt gerechter Notwehr gegenüber dem schändlichen Despotismus, dem ganz Rußland ausgesetzt sei. Die Geduld des russischen Volkes sei zu Ende, und dem drückenden und gewaltigen System, das Rußland zu Grunde richte, müsse um jeden Preis ein Ende gemacht werden.

Von der **Brunofalstrafe** in den Iessinischen Alpen in Norditalien ist bei Rozano infolge Scheuwerdens des Pferdes der Einspänner des Veroneser Grafen Morando in eine tiefe Schlucht abgestürzt. Der Graf ist tot, sein Begleiter, ein Ingenieur und der Kutscher sind schwer verletzt.

**Rom, 30. Juli.** Der Vertreter der französischen Botschaft beim päpstlichen Stuhl de Council begab sich heute früh nach dem Vatikan und wird morgen nach Frankreich abreisen.

Der französische General Regier bleibt nun doch im Amte; er hat sein Abschiedsgesuch zurückgezogen, nachdem die Regierung seine Aufstellungen über die militärische Zustände an der Dnyazne als begründet anerkannt und Abhilfe zugesagt hatte. Die regierungsfreundlichen Blätter sind über diesen Ausgang der Dinge höchst ungehalten; sahen sie doch voraus, daß danach in der nächsten Kammer-session heftige Angriffe auf das Ministerium folgen werden.

**Paris, 30. Juli.** Wie mehrere der Regierung nahestehende Blätter versichern, wurde der Beschluß des Ministerrats, der den definitiven Bruch mit dem Vatikan vollzog, einstimmig gefaßt. Clemenceau dankt in der „Aurore“ mit Ironie dem Papst und seinen Ratgebern, daß sie durch ihre brutale Diplomatie die französische Regierung selbst zu einem Bruch trieben, der nicht mehr gutzumachen sei.

**Paris, 30. Juli.** Ministerpräsident Combes erklärte in einem Schreiben an den Bischof von Dijon diesem, er habe eine schwere Verletzung des Konkordates begangen, indem er die Dnyazne ohne Erlaubnis der Regierung verließ, und er kündigte ihm die Sperrung seines Gehaltes von dem Tage seiner Abreise ab an.

**Paris, 30. Juli.** Nachdem das Personal der französischen Botschaft beim Vatikan seine Abreise notifiziert hat, ließ Delooffe heute dem Nuntius Lorenzelli brieflich mitteilen, daß seine Mission in Paris gegenstandslos geworden sei.

**Paris, 30. Juli.** Nuntius Lorenzelli hat acht Uhr abends Paris verlassen. An der Nuntiatur wurde das päpstliche Wappen entfernt.

**Paris, 31. Juli.** Die radikal-sozialistischen Blätter

### Leserbriefe.

Wer hätte nicht einmal vom Glück geträumt?  
Wer nicht gehofft, es einmal zu erlangen?  
Sich die Welle, die ans Ufer schäumt,  
So meine ich, sie müßte es mir bringen!

## Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Wenn Frau Julie Walthers ihre Tochter so hätte reden hören! Aber der Vater war froh, dies unumwundene Bekenntnis zu hören, das, wie ein einziger Blitz in das blühende Antlitz seiner Tochter ihn belehrte, voll der Wahrheit entsprach. Grete war ja ein Mädchen rot geworden, als sie ihn sah, aber das konnte auch von der Sonne herrühren.

Sie brachen aber doch auf und schritten nach der bekannten Kempinischen Weinstube, die um diese Nachmittagsstunde nur mäßig besucht war. Gretes Augen glänzten, als ein kleines Damenfläschchen Champagner vor ihr stand und der Vater ihren Kelch füllte, worauf er sich selbst mit gutem alten Bordeaux versorgte.

„Prosit, Papa, sollst leben!“ rief Grete mit halblauter, lustiger Stimme.

„Prosit, Grete, trink, so jung kommen wir Beide nicht wieder zusammen. Auf Dich und Deinen Zukünftigen, wenn ich auch nicht weiß, keinen Funken Ahnung habe, wie er heißen wird!“

„Kommt Zeit, kommt Rat!“ lachte die Tochter, „graue Haare bekomme ich darüber nicht.“ Damit tranken Beide.

„Ich trinke mit auf das Wohlsein der Herrschaften!“ hörte sie da eine Stimme hinter sich, und eine korpulente, aufgedunsene Mannesgestalt, deren Inhaber sich vergeblich durch ausgefuchste Eleganz ein jugendliches Reußere zu geben bemühte, trat zu ihnen mit erhobenem Glase heron. Auf

der Nase sah ein goldener Klemmer, hinter dessen Gläsern listige Augen funkelten, während die vollen Lippen von einem dünnen Schnurrbart überschattet wurden, an dem die mit Ringen überladene Linke nervös hin und her drehte.

Walthers und Grete machten überraschte, aber keineswegs erfreute Gesichter, doch der Herr bemerkte es gar nicht, oder tat wenigstens so, während er mit seinem Glase sich näherte. „Wenn es die Herrschaften gestatten, schließe ich mich dem Trinkspruch an, verehrter Herr Walthers, also auf das Wohl Ihres Fräulein Tochter und...“

„Hi!“ lachte Grete scheinbar harmlos, aber doch mit unverkennbarer Schärfe, „das ist Familiengeheimnis, Herr Lindow.“

Der Groß-Unternehmer Moritz Lindow, der Vater des Geschäftsteilhabers des jungen Bernhard Walthers in dem Bankgeschäft Lindow und Walthers, machte nun doch ein etwas verblüfftes Gesicht. Er gehörte zu jenen, in einer großen Stadt nicht gerade seltenen Existenzen, denen einige Glücksfälle, die mehr in den Zeitverhältnissen, wie in eigenen geistigen Gaben begründet waren, eine außerordentlich hohe Meinung von sich selbst gegeben haben. Er war, wenigstens sagte man das, sehr wohlhabend und eifrig bestrebt, seinen Reichtum durch Spekulations-Geschäfte jeder Art zu vergrößern. Ob es sich um Grundstücke, Lieferungen, Käufe handelte, war ihm egal, die Hauptsache war, daß er sehr viel verdiente.

Moritz Lindow kannte den alten Walthers schon manches Jahr; er hatte mit ihm Riesengeschäfte abschließen wollen, aber weil hierbei die angebotenen schwindelnd hohen Preise aus Kredit gezahlt werden sollten, hatte Walthers „nein“ gesagt und sich mit Geringerem begnügt. Er hatte aber schließlich nichts dagegen gehabt, daß sein Bernhard und der junge Max Lindow zusammen das Bankgeschäft gründeten. Moritz Lindow, der Vater, meinte freilich, durch die Teilhaberschaft seines Sohnes sei den Walthers eine be-

sondere Ehre geschehen, konnte es jedoch nicht erreichen, daß man ihn demgemäß in der Familie schätzte.

Am eitelsten war Lindow aber auf seine Tochter Flora, in die Bernhard Walthers verliebt war, eine jener jungen emanzipierten Damen, die man überall traf, wo etwas zu sehen war, wo es Gelegenheit gab, gesehen zu werden. Flora Lindow schien eifrig umwoben, sie war eine brünette Schönheit allerersten Ranges, mit einem lebhaften, feurigen Geiste, der tausend Gegenstände erfaßte, aber bei keinem lange verweilte, verschwand der, dem Luxus gegenüber sich niemals Schranken auflegend, am Morgen eine neue Mode zum erstenmale zeigend, am Abend sie fortwerfend, weil das Neueste für sie schon wieder alltäglich geworden war, ohne Kenntnis von Geld und Geldeswert, ja sich nicht einmal die Mühe gebend, diese Kenntnis auch nur in bescheidenstem Maße zu erwerben. Die alten Walthers, die nach der Errichtung des Bankhauses Lindow und Walthers ein paar Male bei dem alten Lindow in dessen kostbar ausgestatteter Wohnung am Berliner Tiergarten gewesen waren, hatten nicht gewußt, was sie, die an einfaches Sichbescheiden Gewöhnten, sagen sollten. Auch ihr Sohn Bernhard hatte die Verwunderung geteilt, während Grete nur ein ironisches Lächeln, ein Achselzucken, als sie sich unbeachtet sah, für allen diesen Pomp gehabt hatte. Sie war ja auch eine geborene Kleinbäuerin, aber daß dieser gar zu aufdringliche Luxus keinen anderen Zweck haben sollte, als über den Reichtum seines Besitzers die abenteuerlichste Meinung zu verbreiten, erschien ihr selbstredend. Das war nicht wirklich vornehm, das war eine Schaustellung, für die man alles zusammengegriffen hatte, was man bekommen konnte. Seitdem dieses läbliche Erkennen des wahren Sachverhaltes sich des jungen Mädchens bemächtigt hatte, war sie gegen allen Einfluß von Seiten der reichen Familie gesteuert.

Und man hatte sich sehr um Grete Walthers bemüht.



beglückwünschen sich zu dem Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung dabei nicht stehen bleiben werde, und versprechen ihr ihre Unterstützung zur Erreichung der völligen Trennung von Kirche und Staat. Die oppositionellen Blätter schreiben, daß Combes bis zur Trennung von Kirche und Staat gehen werde, und beschuldigen ihn, er wolle vor allem die Dauer seines Ministeriums verlängern. „Soleil“ sucht nachzuweisen, daß das Parlament nicht zusammenberufen worden sei.

|| **Kopenhagen**, 31. Juli. Heute vormittag passierten zwei russische Torpedoboote und zwei große Dampfer unter russischer Kriegsflagge nordwärts steuernd den großen Belt. Allmählich werden Einzelheiten über die Ermordung des russischen Ministers des Innern bekannt. Angeblich haben Mitterschworen des Attentats in einem Automobil die Weiterfahrt des Ministers verhindert, welchen Augenblick dann der Attentäter benutzte, um seine Bombe zu werfen. Nach einer anderen Version sind zwei Bomben geworfen worden. Ueber die Person des Attentäters weiß man noch nichts bestimmtes. Er soll sich im Gasthause Porosnjew genannt haben. Er soll etwa 30 Jahre alt, groß und blond sein, und einen rötlichen Schnurrbart haben. Der Marquis Vessano, der um die Zeit, als das Verbrechen begangen wurde, aus Ostchina zurückkehrte und nur 50 Meter von dem Wagen Plehwe's entfernt war, erzählte, wie dem „Daily Express“ berichtet wird, folgendes: Ich hörte eine ungeheure Explosion und sah, wie die Fenster Scheiben aller Häuser in der Umgebung und das Glasdach am Barichauer Bahnhof zusammenbrachen. Vor der Front des Barichauer Hotels war alles durcheinandergeworfen. Ich sah, wie die Menge erschrocken fortstürzte und wie eine Frau, deren Schulter weggerissen war und blute, auf einer Tragbahre fortgebracht wurde. Sie schrie laut vor Schmerz. Hart daneben war ein Offizier in Ohnmacht gefallen, die rechte Seite seines Gesichtes war zertrümmert. Dort lag ein schwerverwundeter Radfahrer, der noch ein zerquetschtes Rad festhielt. Ich stieg aus meinem Wagen und ging rasch auf den Wagen des Ministers zu oder was von dem Wagen noch übrig geblieben war, denn derselbe war tatsächlich in Splitter zertrümmert, die aber eine Entfernung von 40 bis 50 Meter verstreut waren. Nur das vierte Rad war intakt geblieben. Herr v. Plehwe lag auf dem Rücken und hielt noch das Papier in der Hand, das er während der Explosion gelesen hatte. Das Papier war durch die Bombe nicht berührt worden. Hart neben ihm lag ein großer Portefeuille voll von Papieren. Der Körper des Herrn v. Plehwe suchte noch, aber das Gesicht war so entstellt, daß es nicht zu erkennen war. Das Rinn war fortgeblieben und am Hals hatte er eine tiefe Wunde, aus der Blut floss.

|| Dem Berl. Vol.-Anz. wird geschrieben: Wie aus Belgrad gemeldet wird, findet gegen Ende dieses Monats in der Klosterkirche von Piza die Salbung König Peters I. in Gegenwart der Minister statt.

\* **Sofia**, 30. Juli. In bulgarischen Regierungskreisen herrscht großer Unwillen gegen die Türkei. Man zieht dieselbe des Wortbruchs, da sie nur die leichterfüllbaren und unwesentlichen Punkte des Uebereinkommens eingehalten habe. Die Konzentrierung türkischer Truppen an der bulgarischen Grenze und die Aufstellung einer neuen Truppeneinheit im Adrianopeler Korpsbereich beunruhigt hier sehr. Das Regierungsorgan „Now Bjel“ sagt dazu, die Türkei sehe ein, daß ihr Vorgehen Unruhen hervorgerufen könne, daß Bulgarien derselben nicht werde Herr werden könne, wie zur Zeit, als es dem guten Willen der Türkei vertraute; und darum die sonst unerklärlichen türkischen Rüstungen.

\* **New-York**, 30. Juli. Die russischen revolutionären Vereinigungen veranstalten aus Anlaß der Ermordung Plehwe's eine Tadelversammlung. Fünftausend Personen

waren anwesend und weitere Massen drängten sich vor den Türen der Cooper Union Hall, wo die Versammlung stattfand.

\* **New-York**, 30. Juli. Der Präsident von Venezuela, General Castro, hat alles Eigentum der amerikanischen Vermutet Kupfahalt Company mit Beschlag belegt und er verlangt fast 10 Millionen Schadenersatz für die Hilfe, die diese angeblich den Revolutionären geleistet hat. Die Bundesregierung ist hierdurch höchst peinlich berührt und trifft Anhalten, um General Castro anderen Sinnes zu machen.

### Der russisch-japanische Krieg.

\* **Petersburg**, 29. Juli. Nach einer Depesche der „Nowoje Wremja“ aus Liaojan von gestern hat der Befehl zum Rückzug von Tschitschao auf die Truppen einen sehr entmutigenden Eindruck gemacht, da nach zweitägigem Kampfe der Sieg sich auf die russische Seite zu neigen begann. Man war nirgends verdrängt, hatte keine Position verloren und doch mußte aus höheren strategischen Gründen zurückgezogen werden. In Haischeng ist ein großer Truppenandrang. Infolgedessen herrscht Mangel an Lebensmitteln.

|| **Petersburg**, 31. Juli. Dem „Regierungsbote“ wird aus Liaojan gemeldet, daß bei Haischeng gestern ernste Vorgänge erwartet wurden.

|| **Petersburg**, 31. Juli. Ein Telegramm des Generalleutnants Scharow an den Generalstab von gestern lautet: Die japanische Gesandtschaft in London hat ein Telegramm General Ohs über den am 24. Juli von der japanischen Armee unternommenen Angriff auf starke Befestigungen unserer Armee bei Tschitschao veröffentlicht. Unsere Streitkräfte waren darnach etwa 5 Divisionen mit 100 Geschützen stark gewesen. Nach mehreren Angriffen auf unsere Stellungen hätten die Japaner vor Tagesanbruch unsere Stellungen genommen und uns nach Tschitschao zurückgedrängt. In Wirklichkeit nahmen an dem Kampfe bedeutend geringere Streitkräfte teil. Unsere Stellung, die nur zu dem Zweck eingenommen worden war, den Feind aufzuhalten, aber nicht, um sich auch hier hartnäckig zu verteidigen, hatte keine besonderen Befestigungen. Die japanischen Truppen unternahmen allerdings mehrere Angriffe; diese wurden aber beim Eintritt der Dunkelheit eingestellt. Das Gewehrfeuer dauerte zwar bis in die späte Nacht hinein; doch behaupteten wir alle unsere Stellungen. Die Stellung wurde jedoch später geräumt, weil der Abteilungschef es nicht für möglich hielt, am folgenden Tage eine Schlacht anzunehmen. Unsere 16 Werft lange Operationslinie wurde daher geräumt. Dies kam den Japanern unerwartet.

|| Die 3 **Wladiwostok-Kreuzer** „Kuwit“, „Grossia“ und „Gromoboi“ geben durch ihre Tüchtigkeit den Beweis, so wird von militärischer Seite geschrieben, daß die japanische Flotte beträchtlich gelitten haben muß. Admiral Togo ist gar nicht in der Lage, sie nur genügend beobachten, geschweige denn zum Kampfe zwingen zu können. Und so haben wir das Schauspiel, die anfangs falsch erscheinende Zerplitterung der russischen Seestreitkräfte zu Port Arthur u. Wladiwostok jetzt als sehr günstig wirkend ansehen zu müssen. Die Kreuzer verfügen über einen außerordentlich reichen Kohlenvorrat. Wladiwostok wie Port Arthur sind mit Kohlen mehr als hinreichend versehen. Die Versenkung des englischen Dampfers „Knight Commandure“ hat möglicherweise stattgefunden, weil der Dampfer nicht genügend Kohlen bis Wladiwostok gehabt hat, und man die eigenen selbst nicht entbehren wollte. Aus denselben Gründen schoß der preussische Raperkreuzer „Augusta“ am 4. Januar 1871 in der Gironde den genommenen französischen Transportdampfer „Marl“ in Brand.

\* Ein russischer Offizier schreibt: „Einen so gefährlichen

Feind wie die Japaner, hat Rußland noch nie gehabt. Gefährlich ist er auch deshalb, weil unser Soldat leider trotz seiner Tapferkeit und Geduld dem japanischen an Disziplin und an Vorbereitung nachsteht und — was noch wichtiger — gleichgültiger kämpft, unter Zwang, während der Japaner für eine Idee kämpft, für eine Idee, die alle, vom Minister bis zum Bauer, durchdringt.“ — Der russische Offizier erzählt dann, daß bei Tschoutichan die Kosaken sich weigerten, vorzugehen, wie denn überhaupt die transbaikalischen und sibirischen Soldaten sehr selten Nutzen bringen. Der Offizier nennt sie „unsere Wunde“, wegen ihrer Flügellosigkeit und ihres Mangels an Vorbereitung zum Kriege. Die russischen Offiziere im ganzen händen in technischen Kenntnissen den japanischen nach, sie kämpfen nicht mit Bewußtsein fürs Vaterland, für dessen Wohl, sondern aus Tradition und wegen der Auszeichnung und viele wissen, daß Rußland im Unrecht sei. Bei gleicher Stärke könnten die Russen nicht siegen. Man solle nur nicht glauben, daß die Japaner nur über 13 Divisionen verfügen, denn sie hätten die Zahl derselben sicher in den letzten Jahren vermehrt. Rußland habe die größeren Aussichten auf einen Sieg, aber Bägshaft hierfür liege nur in dem Offizierschwader. Im Stabe rechne man, nachdem das 22. Regiment bei Kiulingtscheng sich geweigert hatte, anzugreifen, und nachdem die japanische Artillerie so ungeheuren Schaden bei Wajangkou verursacht hat, daß 8000 Russen fielen, nicht mehr darauf, nur durch die Masse der Truppen einen „unabänderlichen“ Sieg zu erringen.

\* **London**, 30. Juli. Der „Central News“ wird aus Tokio gemeldet, daß das Wladiwostok-Geschwader heute früh vor Izu entdeckt wurde. Bald darauf sah man vier japanische Kriegsschiffe, welche die russischen Kreuzer südwärts verfolgten. Später wurde das Wladiwostok-Geschwader am östlichen Ende der Tsuguru-Strasse gesehen. Es war ein Uhr mittags und man bemerkt keine japanischen Schiffe.

\* **London**, 30. Juli. Nach einer Meldung des Bureau Neuter aus Tschifu wird dort aus besserer japanischer Quelle berichtet, die Absicht der Japaner sei gewesen, den endgültigen Angriff auf Port Arthur am Dienstag zu beginnen. Bis gestern, Freitag, hofften sie, Port Arthur zu nehmen. Die amtlichen Berichte von Oyama oder Togo werden erst kommen, wenn der gegenwärtige Angriff entweder gelungen oder mißlungen ist. Die Bewegungen des Wladiwostok-Geschwaders machten einen beschleunigten Angriff auf Port Arthur nötig, da die gegenwärtige Expedition von Skrydlows Kreuzern eine Teilung von Togos Geschwader nötig gemacht und zu einem Entkommen russischer Schiffe aus Port Arthur geführt hätte. Japanische Korrespondenten senden nach den Mafao-Inseln Tschunken, die sofort nach der Einnahme Port Arthurs dort einfahren sollten.

\* **Tokio**, 30. Juli. (Neuter.) Der Generalstab machte heute abend bekannt, daß seit Dienstag bei den Kämpfen um Port Arthur 5 Offiziere getötet und 41 verwundet wurden. Das ist die erste amtliche Mitteilung seit der Belagerung. Man schließt daraus, daß ein schwerer Kampf im Gange ist.

|| **Tokio**, 31. Juli. (Neutermeldung.) Ein verspäteter eingelaufener Bericht des Admirals Togo erwähnt ein Gefecht zwischen Torpedoboote und anderen kleineren Fahrzeugen, das am 24. Juli stattgefunden hat. Die Japaner schossen dabei drei Torpedos ab, die auch explodierten. Das Ergebnis des Kampfes ist unbekannt, da Nebel herrschte. Togos Bericht scheint das von Chinesen verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß drei russische Torpedoboote zerstört geunken seien.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteich.

Das Max Lindow darnach strebte, ihre Hand zu gewinnen, hat uns schon die Unterhaltung ihres Bruders Bernhard mit ihrer Mutter gezeigt, eine Ansicht, von der Frau Julie viel weniger entzückt gewesen war, wie ihr in Flora Lindow bis über die Ohren verliebter Sohn geglaubt hatte. Wenigstens war Bernhard nicht geworden, wenn er auch ein recht tüchtiger Geschäftsmann geworden sein mochte. Weder erkannte er die Ursache der fahlen Zurückhaltung der Seinigen, die sich von der Prahlerie der Lindow's abgetrennt fühlten, noch durchschaute er die tolle Flora. Wahrscheinlich hatte Moritz Lindow oft in selbstbewusstem Tone behauptet, seine Tochter könne jeden Tag Gräfin oder Baronin werden, aber von allen, welche sie schmeichelt und bewundernd umdrängten, war doch noch keiner ein ernster Bewerber gewesen. Die Lindow'schen Hunderttausende waren doch wohl nicht über jeden Zweifel erhaben.

Weder Walther, noch seiner Tochter war die Begegnung mit dem stets nur sich selbst verherrlichenden Lindow besonders angenehm, aber sie konnten ihm bei den engen Beziehungen seines Sohnes Max zu Bernhard nun einmal nicht wohl aus dem Wege gehen. Und so war es denn auch natürlich, daß sich Moritz Lindow mit an ihren Tisch setzte. Er sagte Grete Schmeicheln, die diese lächelnd abwies, sprach dem alten Wachtmeister seine Freude über dessen gutes Befinden aus und meinte endlich, so habe das Geld in Berlin noch nie auf der Straße gelegen, wie gegenwärtig.

„Geben Sie's auf, geben Sie's auf, Herr Lindow,“ sagte Walter trocken. Der Spekulant zuckte mit den Achseln. „Man muß auch den jungen Leuten etwas lassen!“

„Ihrem Herrn Sohn und meinem Bruder?“ fragte Grete rasch.

„Wem sonst?“ bestätigte Lindow. „Die Industrie

gehörigen Dagen kosten, warum nicht!“ schaltete Walther ein und trank aus seinem Glase.

„Genug Geld? De, Papachen, he?“ lachte Lindow, „habe ich oft genug ausgeholfen, werden Sie's auch mal tun können. Was sollen denn die Staatspapiere zu Hause im Anheim, wenn das Dreifache verdient werden kann. Nur Mut, nur Kurage, Papachen.“

Grete's Stirn zeigte bei diesen Vertraulichkeiten tiefe Furchen; Lindow hatte, was bei ihm um diese Tageszeit nicht selten war, einen leichten Schwips, der wohl manches entschuldigte, den Mann aber für das scharf blickende Mädchen noch unsympathischer machte, als er so schon war.

„Papa hat ganz gewiß Kurage,“ fiel sie daher ihm ziemlich heftig ins Wort, „das können Sie an seinem eisernen Kreuz sehen, Herr Lindow. Aber für solche Dinge hat er freilich keine Neigung, da lassen Sie die beiden jungen Herren nur allein machen, daß sie fertig werden. Oder helfen Sie noch einmal! Ihnen kann es ja auf eine Viertel Million mehr oder weniger nicht ankommen!“

Walter nickte beifällig. Das war ihm aus dem Herzen gesprochen.

„Beim Champagner!“ — Grete wurde rot und schob hastig ihr Glas bei Seite — „rechnen Sie so genau, Fräulein Walther?“ Lindow lachte wieder sein häßliches Lachen. „Uebrigens charmanter Charakterzug! Der künstliche Herr Gemahl bekommt da eine tüchtige Frau. Wollte, meine Flora hätte auch etwas von ihnen, Fräulein Grete...“

„Walther heiße ich!“ unterbrach sie ihn.

„Aber, Grete, sei doch nicht so!“ meinte ihr Vater gutmütig.

„Verzeihung, Fräulein; aber mein Sohn Max spricht Ihren Namen so häufig aus, daß er mir wie von selbst auf die Zunge kam.“

Das junge Mädchen richtete sich hoch empor, ihre granen Augen blickten. „Ich wüßte nicht, Herr Lindow,

welchen Anlaß Ihr Herr Sohn hätte, meinen Vornamen so häufig zu nennen.“

Moritz Lindow schaute sie mit vieljagendem Lächeln an: „Das könnten Sie sich wirklich nicht denken, mein liebes Fräulein?“

„Nein, ich will es auch nicht wissen!“ Damit wandte sie sich an ihren Vater. „Wir werden wohl Herrn Lindow um Entschuldigung bitten müssen, Papa, aber unsere Zeit ist um.“

„I, Grete, so eilig...“

„Sehen Sie, Fräulein Walther, welchen prächtigen Papa Sie haben? Wenn Sie auch von meinem Max nichts weiter hören wollen, ich denke doch, wir trinken zusammen noch ein Gläschen? Und dabei können wir uns doch etwas genauer kennen lernen. Was haben Sie denn gegen uns, Fräulein...“

Namtsfallen hatten Grete's Stirn gekräuselt, sie bedauerte, den Vater zum Besuch des Weinstocks veranlaßt zu haben. Rudolf Walther blieb ja in Geldsachen die Vorficht selber, aber hatte er ein paar Gläser Nebenjaß getrunken, ging er leicht aus seiner sonstigen Zurückhaltung heraus. Er plauderte gern. Das junge Mädchen sah voraus, daß es auch jetzt zu einer Unterhaltung kommen würde, die leicht eine Intimität einleiten konnte, von der sie nichts wissen wollte. Sie wollte sich eben mit erneuter Bestimmtheit äußern, als ein Kellner eilig heranzüßte.

„Herr Lindow, Sie möchten doch sofort zu Ihrem Neubau um die Ecke kommen, es ist ein Unglück geschehen!“

Verstört sprang der Unternehmer empor, auch Walther und seine Tochter erhoben sich erschreckt.

„Auf keinen Menschen kann man sich mehr verlassen,“

rief Lindow während des Bezahls seiner Beche heftig; „kaum dreht man den Rücken, so ist ein Malheur da!“

(Fortsetzung folgt.)



Besenfeld  
Oberamt Freudenstadt.  
**Wald-Verkauf.**

Besitzer läßt vertheilern  
am 25. August, vorm. 11 Uhr  
auf dem Rathaus in Besenfeld:  
18 Waldcomplexe mit circa  
29 500 Hekt. Holz.  
Näheres durch die Verwaltung  
im Gasthaus „Sonne“ daselbst.

Altensteig.  
**Empfehlung.**

Habe mir eine  
**Strickmaschine**  
angeschafft und empfehle mich im  
Anfertigen von **Strümpfen und  
Socken.**  
Billige und rasche Bedienung  
sichert zu.

Frau Anna Kraus,  
wohnt bei Megger Wölper.

Bis 1. Oktober werden gegen  
gute Sicherheit

**1000 Mk.**

anzunehmen gesucht.  
Von wem? — sagt  
die Exp. d. Bl.

**W. H. Holzinger**

Zahntechniker  
Nachf. von Hrn. Fr. Benkele  
Ragold, Marktstraße.

**Künstliche Zähne**  
neuesten Systems  
mit oder ohne Gaumenplatte

**Plomben**  
in Gold, Silber, Porzellan  
und Emaille

**Umarbeitung**  
schlecht stehender Gebisse

**Zahnziehen und  
Zahnreinigung**  
bei schonendster Behandlung.

Sprechstunden täglich!

Überarzt u. Physikus  
Dr. G. Schmidt's  
**Gehör-Oel**  
wunderbar wirksam  
trotzig schnell, gründlich  
temporäre  
Taubheit, Ohrenfluss,  
Ohrenschmerzen,  
Schwerhörigkeit  
schon bei verschuldeten Fällen.  
Preis 1/2 Mk. & 2 Mk.  
mit Gehörrohrzusatz.  
In Apotheken - Verkauf.

**Hirsch-Apotheke in Stuttgart.**  
30 g Ampyl. bulg., 4 g Ol. Cajuput  
2 g Ol. Chamomill., 3 g Ol. Campfer.

Altensteig.  
1 doppelten, steinernen  
**Schweinefall**

jetzt dem Verkauf aus.

**Zeitbörs**  
3. Krone.

Es gibt nichts Besseres  
in dieser Jahreszeit wie  
A. Roll's „Eiszucker Marke Polar“,  
A. Roll's „Pfefferminz-Wagen-Gilf“.  
In 10 u. 20 Pfg.-Packeten allein  
echt zu haben bei Fr. Flaig,  
Altensteig.

**Zinsquittungs-  
Formulare**

bei W. Riefer.

**Codes-Anzeige.**



Liegebrannt machen wir die traurige  
Anzeige, daß unser lieber, unvergesslicher  
Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-  
vater und Großvater

**Fritz Henzler**

Zimmermeister

nach langer Krankheit, im Alter von  
62 Jahren heute morgen 4 1/2 Uhr und  
durch den Tod entziffen worden ist.

Altensteig, den 1. August 1904.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. August, nach-  
mittags 3 Uhr statt.

Stuttgart-Karlsvorstadt.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

**Trauer-Anzeige.**



Schmerz erfüllt machen wir die traurige  
Mitteilung, daß heute abend 1/9 Uhr nach  
kurzem Krankenlager unerwartet unsere liebe,  
treuebesorgte Gattin, Pflegemutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

**Frau Karoline Wagner**

geb. Hammann

sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen  
der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Johs. Wagner**, Braumeister  
und seine Pflegtochter Frieda.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 3. August**  
auf dem Friedhof in **Ragold** statt.

Entreffen des Trauerwagens **punkt 1 Uhr** an der  
Herrenberger-Straße beim Dürk's Hof.

Altensteig.

Bringe meiner werthen Kundschaft mein Lager in allen Sorten

**Back- & Futtermehlen**

in guter frischer Sendung

zu billigen Preisen empfehlend in Erinnerung.

**Christoph Bühler.**

**Geschäfts-  
Bücher**

aller Art in soliden Einbänden  
empfiehlt

**W. Riefer**

Altensteig.

Altensteig.  
**Extra starkgebante  
Kinder-  
Leiter-Wagen**



Leiter-Wagen

sowie

**Kinder-Sport-Wagen**

neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen  
bei billigt gestellten Preisen bei

**C. W. Lutz.**

Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Spielberg-Dreienberg.

**Kochzettel-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Sonntag, den 7. August ds. Js.**

in das Gasthaus zum „Mühle“ in Spielberg  
freundlichst einzuladen.

**Martin Cheurer**

Golzhauer

in Spielberg.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegennehmen zu wollen.

**Katharine Greule**

Tochter des

† Friedrich Greule, Gutbesitzer  
in Dreienberg.

Sarrweiler.

**WALD-VERKAUF.**

Gottlob Schleich, ledig

verkauft am  
**Donnerstag, den 4. August, abends 6 Uhr**  
auf hiesigem Rathaus

**4 ha 34 a Nadelwald**

in der Markthalde, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Der dritte Verkaufstag findet

**Dienstag, den 9. August, abends 6 Uhr**  
statt.



Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

**Rosinen-Abschlag!**

Infolge der guten Obstausfichten werden von heute ab  
extra süße großbeerige Rosinen per Ztr. M. 17.—  
Prima gelbe Merfina " " M. 16.—  
" schwarze Gesue " " M. 15 1/2

abgegeben.

Ragold.

Christian Schwarz.

Telefon Nr. 36.

**Für besseres Schuhzeug**



aus Chevreau-, Boy-Calf-,  
Kalbleber u. ist das  
allerbeste „Nigrin“  
denn es erzeugt ohne Mühe  
prächtigen Glanz!

Konferiert und erhält  
das Leder weich!  
Einfache Behandlung!  
In haben in den meisten Ge-  
schäften. Fabrikant:  
Carl Gentsch in Göppingen.

**Notizbücher**

empfiehlt

W. Riefer.

Ragold.

**Rantschuck- &  
Metall-Stempel  
Email-Schilder  
Schablonen, Glisches  
Betschafte**

für alle lit. Amtungen, Gewerbe  
und Private liefert genau nach  
Vorschrift unter Garantie

Jacob Luz

Häckerbacherstraße.

**Ansichts-  
Karten**

sind in  
neuer schöner Auswahl  
eingetroffen bei

**W. Riefer.**

Gestorbene.

Altensteig 1. Aug.: Johann Friedrich Henzler  
Zimmermeister und Sägmühlbesitzer,  
61 Jahre, 11 Monat, 2 Tage.  
Stuttgart: Emil Stumpfrod, Kaufmann.  
Ludwigsburg: Wilhelm Blau, Bahnhof-  
verwalter a. D.